

Das mir unterstellte deutsche Bureau der internationalen Bibliographie der Naturwissenschaften hat sich seitens des hochverehrlichen Vorstandes des Börsenvereins für den Deutschen Buchhandel nicht nur durch die hochherzige pekuniäre Beihilfe zu der von ihm herausgegebenen Bibliographie der deutschen naturwissenschaftlichen Literatur, sondern auch durch die vielen Beweise von Interesse für seine Aufgaben einer sehr wertvollen Unterstützung und Förderung zu erfreuen gehabt. Es ist mir daher ein Bedürfnis, dem hochverehrlichen Vorstände und ganz besonders auch Ihnen, hochverehrter Herr Geheimrat, der Sie mir so oft mit Rat und Tat beigekommen haben, aufrichtigst zu danken.

Se. Excellenz, der Herr Staatssekretär des Innern hat mich noch besonders ermächtigt, dem hochverehrlichen Vorstände und dem gesamten deutschen Verlagsbuchhandel in seinem Namen für die überaus wertvolle Unterstützung des leider durch die politischen Verhältnisse zerstörten Unternehmens zu danken.

Mit der Versicherung der ausgezeichnetsten Hochachtung ganz ergebenst

Uhlworm,
Geheimer Regierungsrat.

Die Deutsche Bücherei im Bau.

Draußen an der Straße des 18. Oktober beginnen auf dem weiten, von Brettern umsäumten Baugelände mit erstaunlicher Schnelligkeit Gerüste, Mauern und Wände über die Planken herauszuwachsen. Hohe, eiserne Krane rollen, von elektrischer Kraft getrieben, hin und her, krallen ihre Fänge in schwere Granit- und Kalksteinblöcke und heben sie mit kühnem Schwung schon in Geschosshöhe; auf Holztürmen werden Zement und Eisen bereits bis ins erste Obergeschosß gefördert, und überall ragen und wölben sich, in ihren Linien den Baukörper ahnend lassend, die hölzernen Verschalungen, worin der Eisenbeton sich zu festen Formen verdichtet. Die Deutsche Bücherei ist hier im Werden, diese für Jahrhunderte bestimmte Zentralsammlung des ganzen deutschsprachigen Schrifttums, das stolze Zeugnis auch der geistigen Einheit Großdeutschlands. Und sie wird und wächst, dem gewaltigen Kriege zum Trotz; Deutschland läßt seine Kulturarbeit nicht ruhen.

Die Vorderfront folgt der ovalen Linie des Platzes, der künftig der Deutsche genannt werden soll; seiner geschlossenen Raumwirkung wegen wird sie rechts und links zwischen Wohnhäusern eingebaut werden, deren Stil indes die Stadt bestimmen kann und die sie vielleicht in hundert Jahren zum Mittelbau hinzunimmt. Monumental wird das ganze baukünstlerische Bild des »Deutschen Platzes« sich gestalten. Schon steht der Sockel der Bücherei in Beuchaer Granit festgegründet, und die Straße neigt sich zum Sockelgeschosß tief genug herab, daß auch dem Keller das Licht nicht fehle. Das ist unerlässlich, denn durchs Kellergeschosß läuft der sogenannte Wagengang, zu dem von allen Räumen Aufzüge hinuntergehen werden. Hier kann sich der gesamte Bücherverkehr abrollen, hier kommen aus den Lagern die Bücher in einem Aufzug herab, um, zu dem anderen geschoben, mit ihm an die richtige Stelle hinaufzugleiten; oben aber, und das ist der Zweck, wird in allen Gängen und Hallen die durch kein Hin und Her gestörte Ruhe herrschen, die der Leser braucht. Und wenn einmal in ferner Zukunft die Wegestrecken im Wagengang, von einem Anbau zum andern, für Menschenfüße zu weit werden, so wird man in einem acht Meter tief liegenden Tunnel eine automatische Eisenbahnverbindung herstellen können. Für alle Fälle ist schon jetzt unter dem Keller dieser Tunnel angelegt, in den kein Lichtstrahl hinabdringt. Im granitverkleideten Sockelgeschosß ist auch eine Rohrpostzentrale untergebracht, die wieder den Bestellzettelverkehr außerordentlich erleichtern wird. Die Buchbinderei, Badezimmer für das Personal, ein Erfrischungsraum für das Publikum, der es dem Fleißigen gestatten wird, seine Arbeit nicht durch Mahlzeiten außerhalb der Bibliothek zu lange zu unterbrechen, dazu die riesige, für 120 000 Bände Raum lassende Handbücherei unter dem Lesesaal werden alle bequem in diesem Geschosse Unterkunft finden. Auf den Besucher, der über die Freitreppe zum Hauptportal im Erdgeschosß schreitet, schauen die

Köpfe Gutenbergs, Bismarcks und Goethes herab (man konnte keine bessere Wahl treffen!); sinnbildliche Figuren werden darüber Technik und Kunst und die vier Fakultäten verkörpern. Aus der Vorhalle drinnen öffnet sich ein Portal in Serpentinstein nach dem Katalograum hin, den jeder Besucher des Lesesaals berühren muß. Die Kataloge der Deutschen Bücherei, besonders der alphabetische, sollen nicht wie in vielen anderen Bibliotheken dem Publikum ängstlich ferngehalten oder nur nach mancherlei Formalitäten ausgeliefert werden; vielmehr will man hier die Besucher schon durch die Anordnung der Räume sanft und sicher zwingen, die Kataloge zu benutzen, ehe sie den Lesesaal betreten. Es wird ein hoher weiter freier Raum, dieser Lesesaal, dessen Fensterfront nach dem Windmühlentweg hinausgeht; Gemälde und die Wappen der zwölf größten deutschen Städte, Wien und Bern miteingerechnet, sollen ihn zieren. Büchergestelle werden rings an den Wänden entlang laufen, doch so, daß man ohne Hilfe der Leiter nach jedem Buch greifen kann; eine Galerie zieht sich über den Bodengestellen hin, von der man auf den schönen Hinterbalkon des Baues treten und auch in den, einen Stock höheren Zeitschriften-Lesesaal gelangen kann. Erst über dieser Tribüne steigen die großen Fenster empor und übergießen den Saal mit einer Fülle hohen Seitenlichtes. 25 000 und mehr Bände werden allein in diesem Lesesaal stehen können (ähnliche Säle haben meist nur für 6000 Bücher Raum). Fast amerikanisch mutet die Neuerung der zwei kleinen Schreibmaschinenzimmer in den Ecken des Lesesaales an, wo der geistige Arbeiter Auszüge, oder was ihm über den Büchern einfällt, sofort jungen Damen in die Maschine diktieren kann.

Von den Obergeschossen, die zum Teil in Kalkstein gebaut werden, nach oben zu aber, wo die eigentlichen Bücherlager sich befinden, in den glatten, sachlichen Eisenbeton übergehen sollen, ist heute natürlich noch nicht viel zu sehen, aber jeder der künftigen Räume hat schon seine Bestimmung. Karten- und Katalog-Säle mit einer Auskunftsstelle für das Publikum im ersten Obergeschosß, im zweiten, wo das Haupttreppenhaus bei einem feierlichen Sitzungssaal enden soll, die Zeitschriftenlager, in denen über 12 000 verschiedene Zeitschriften Jahr für Jahr aufgestapelt werden können, und im dritten und vierten Obergeschosß bis hinauf ins Dach ein einziges, riesiges Büchermagazin: so wird sich in den wesentlichen Grundzügen der stolze Bau, der über eine halbe Million Bände fassen kann, vorläufig dem Auge darbieten und aller Voraussicht nach, wie man es plant, im Frühjahr 1916 eröffnet werden.

Neuere und — ältere Bücher.

Angezeigt von R. V. Prager.

Ernst Drahn, dem wir schon verschiedene hübsche Arbeiten zur Buchhandelsgeschichte verdanken, bietet uns eine Geschichte des deutschen Buch- und Zeitschriftenhandels*, die aus Anlaß der internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik geschrieben ist. Obwohl bereits im Börsenblatt freundlich erwähnt, möchte ich doch noch einmal auf die Schrift zurückkommen. Man würde diese kleine, aber inhaltreiche Arbeit mit noch größerer Freude begrüßen, wenn nicht der unglückselige, irreführende Titel wäre. Freilich darf man dies dem Verfasser nicht anrechnen. Es kommt dies auf Rechnung der Umtaufe des Zentralvereins deutscher Kolportagehändler, die sich jetzt ja Buch- und Zeitschriftenhändler nennen. Dagegen braucht man nichts zu haben. Wenn aber aus diesem Buch- und Zeitschriftenhändler sich der Buch- und Zeitschriftenhandel entwickelt und eine Geschichte des deutschen Buch- und Zeitschriftenhandels geschrieben wird, so liegt eine Verwechslung mit dem großen deutschen Buchhandel nicht außer dem Bereich der Möglichkeit. Sehen wir aber davon ab, so ist die Schrift Drahn's eine sehr dankenswerte Zusammenstellung über die Bestrebungen und die Erfolge des

* Drahn, Ernst, Geschichte des deutschen Buch- und Zeitschriftenhandels. gr. 8°. Berlin 1914. Verlag: Central-Verein deutscher Buch- und Zeitschriftenhändler (C. V.). (80 S. m. 5 Abbildgn.) Preis 1 M netto.